

E. Integration von Ausländern

Wenn man das 4. Kapitel im Buch Ruth unvoreingenommen liest - also wenn man es z. B. als Zeitungsartikel lesen würde - könnte man als Überschrift wählen: Integration einer Ausländerin. Gostenhof hat da ja durchaus einige Erfahrung auf diesem Gebiet, genau genommen sogar viel mehr, als hier in unserem Text vorkommt. Denn Gostenhof hat es ja geschafft, eine große Zahl von Ausländern zu integrieren, während es sich hier ja nur um *e i n e* Moabitin handelt, die in die kommunale Gemeinschaft von Bethlehem aufgenommen wird, und zwar dadurch, dass sie von dem ortsansässigen Boas geheiratet wird, nachdem ihre Schwiegermutter Naomi alles entsprechend eingefädelt hat.

Ruth und Boas heiraten und bekommen so ihren Platz in der Bibel, so lautet das heutige Thema. Da wird man im Verlauf dieser Bibelstunde schon noch einiges ergänzen müssen, denn heiraten allein ist ja noch kein Grund, einen Platz in der Bibel zu bekommen . . . Was also ist das Besondere an dieser Heirat und damit der Grund dafür, dass diese Geschichte der Integration einer Moabitin mit dem Namen Ruth in der Bibel steht. Schauen wir uns dazu den Text noch einmal im einzelnen an: Da müssen verschiedene Passagen schon etwas näher erklärt werden.

1 Erklärung einzelner Textstellen

1.1 Der Löser (Vorkaufsrecht) >> V. 1; 3,9; 12-13

Die Sache mit dem „Löser“ lässt sich weder aus dem Text noch aus anderen Stellen so ganz genau klären. Sie hängt jedenfalls zusammen mit dem Boden- und Erbrecht im alten Israel.

Nachdem Israel unter der Leitung Josuas Kanaan erobert hatte, wurde das Land unter die 12 Stämme und innerhalb der Stämme auf die Familien - wahrscheinlich durch das Los - als Erbesitz verteilt. Dieser Erbesitz war die Lebensgrundlage für die Familie. Es musste deshalb nach Möglichkeit sichergestellt werden, dass dieser Erbesitz der Familie nicht verloren ging. Wenn nun eine Familie bzw. deren Oberhaupt in Not geriet, konnte es schon vorkommen, dass er seinen Grund und Boden verpfänden oder gar verkaufen musste. Um jedoch den Erbesitz wenigstens der Großfamilie zu erhalten, sollte er nach Möglichkeit vom nächsten Verwandten oder ersatzweise vom übernächsten gekauft, also vom eigentlichen Gläubiger ausgelöst werden. Dieser Verwandte war dann der hier genannte „Löser“ und hatte damit einerseits ein *Vorkaufsrecht*, andererseits aber auch eine soziale *Pflicht* zum Kauf.

In unserem Fall muss man sich die Geschichte wohl so vorstellen, dass Naomi, die seinerzeit wegen einer Hungersnot mit ihrem Mann Elimelech und der ganzen Familie das Land verlassen hatte, nun nach ihrer Rückkehr als Witwe und Erbin des Besitzes diesen zur Sicherung ihres Lebensunterhalts verkaufen muss. Der nächste Verwandte - der nämlich, den Boas am Stadttor anspricht - ist also der „Löser“ und hat folglich das Vorkaufsrecht. Deshalb will Boas mit ihm ins Geschäft kommen, weil er ja eigentlich den Grund und Boden auslösen möchte. Mit echt orientalischer Freude am Erzählen wird nun auch ausgemalt, wie er das Ganze schlau und zielstrebig einfädelt.

Nachdem der erste Löser das Grundstück zwar haben will, die damit verbundene Verpflichtung (?) zur Heirat der Moabitin Ruth aber nicht eingehen möchte, rückt Boas ganz offiziell zum Löser auf.

1.2 Gerichtsbarkeit im Tor (Marktplatz) >> V. 2 - 6

Für uns Deutsche des 21. Jahrhunderts, die für alles nur Denkbare eine schriftlich aufgezeichnete gesetzliche Regelung und eine Durchführungsverordnung dazu haben und wo jede Einzelheit des Gerichtsverfahrens in der Strafprozessordnung oder in der Zivilprozessordnung genau geregelt ist, mag dieses Gerichtsverfahren im Tor, das hier beschrieben wird, wie aus einem Märchen erscheinen. Es ist auch tatsächlich aus einer Zeit, die wohl über 3000 Jahre zurück liegt.

Es gab in Israel noch keinen König, der in späterer Zeit Gericht hielt oder in einfacheren Fällen einem Statthalter seine Vollmacht übertrug. Die einzelnen Stämme und Ortschaften waren weitgehend autonom. Sie regelten ihre Angelegenheiten, auch ihre Streitfälle, in eigener Regie, in einer Art kommunaler Selbstverwaltung, wobei der Rat der Ältesten - vermutlich vergleichbar unserem Stadtrat - eine wichtige Rolle spielte.

Das Gerichtsverfahren war wohl nur in wenigen Grundzügen festgelegt, und zwar nicht schriftlich, sondern einfach durch die Gewohnheit: So ist das bei uns üblich. Eine ganz herausragende Besonderheit bei dem Verfahren, das hier beschrieben wird, ist die Tatsache, dass das Verfahren nicht bei irgendwelchen Behörden beantragt wird, sondern die Beteiligten beginnen einfach selber eine Verhandlung. Der, der etwas entschieden haben möchte, lädt seinen Kontrahenten ein, sich im Tor zu setzen. Dann besorgt er 10 Zeugen. Dann schlägt er selbst sein Geschäft vor, schön in zwei Häppchen verpackt, so dass der andere schließlich genau zu der Entscheidung kommt, die Boas haben möchte. Und zum Abschluss wird das Ganze noch ordentlich besiegelt mit dem Schuh und mit der Bestätigung und dem Segen der Zeugen. - Das ganze Verfahren zielt nicht auf einen Streit, sondern auf eine

Einigung, bei der jeder bekommt, was er eigentlich will. Keine streitlustige sondern eine friedfertige Gerichtsbarkeit.

1.3 Schwagerehe (Dt 25, 5-6) » V. 5

An dieser Besonderheit der Schwagerehe wird deutlich, welche große Bedeutung die Familie = Sippe hat und in diesem Zusammenhang wiederum der Erbbesitz. Das was der Familie als Lebensgrundlage zugeteilt war, blieb ihr erhalten, indem es als Erbe auf die Nachkommen überging. Wenn kein Nachkomme da war, ging nicht nur der Familienname verloren, sondern auch der Erbbesitz. Dass dies nach Möglichkeit nicht passiert, gab es gewissermaßen als Notlösung die Schwagerehe. Der erste Sohn, der daraus hervorging, galt als der Erbe des Verstorbenen und führte dessen „Namen“ und dessen Erbbesitz fort.

Offensichtlich wurde diese Vorschrift nicht nur auf Brüder im engeren Sinne angewandt, sondern, wenn solche nicht vorhanden waren, auch auf nächstfolgende Verwandte. Jedenfalls argumentiert Boas ohne Widerspruch damit, dass der nächstfolgende Verwandte, der „Löser“, nicht nur Anspruch auf den Grund und Boden hat, sondern auch die Verpflichtung zur Schwagerehe, damit das Geschlecht des verstorbenen Elimelech dadurch fortbesteht.

Der nächste Verwandte will diese Verpflichtung nicht eingehen und erklärt deshalb seinen Verzicht auf die Frau und damit auch auf den Besitz. Damit ist Boas an dem Punkt angekommen, wo er mit seinem Geschäft eigentlich hin wollte, und kann beides für sich in Anspruch nehmen. Die Beteiligten sind sich einig, das Geschäft ist perfekt.

1.4 Das Rechtsgeschäft (Schuh, Zeugen) » V. 7 - 10

Das Rechtsgeschäft wird nun nicht, wie es bei uns üblich wäre, von einem Notar mit einer Urkunde besiegelt, sondern derjenige, der mit dem Vorschlag des anderen einverstanden ist, zieht zum Zeichen dafür einen Schuh - wahrscheinlich eine Sandale - aus und übergibt diesen seinem Geschäftspartner. Und damit später keine Zweifel aufkommen können, gibt es ja noch die 10 Zeugen, die feierlich bestätigen, dass das Geschäft so in Ordnung ist und darüber hinaus auch noch ihre besten Segenswünsche für Boas und seine neue Frau zum Ausdruck bringen.

Die Abwicklung des Rechtsgeschäfts ist also nicht eine trockene juristische Angelegenheit, nach dessen Abschluss jeder mit ernster Mine seiner Wege geht, sondern ist offensichtlich mit großer Freude und persönlicher Anteilnahme der Anwesenden verbunden. Man könnte sich gut vorstellen, dass man anschließend zum Hof des Boas gezogen ist und den Geschäftsabschluss gefeiert hat.

1.5 Der Stammbaum Davids » V. 13; 17

Das Ziel des ganzen Buches Ruth ist erreicht: Boas heiratet Ruth; Ruth gebiert einen Sohn, Obed, den Großvater des Königs David. Sicherlich ist dies der Grund dafür, dass Boas und Ruth ihren Platz in der Bibel erhalten haben. Sie sind Glieder im Stammbaum des bedeutendsten israelitischen Königs. Und die Geschichte davon, wie sie das geworden sind, zeigt doch recht schön, wie wunderbar und zielsicher *Gottes Führungen* sein können.

1.6 Der Stammbaum Jesu » Mt 1, 1 - 17

Der Teil des Stammbaums Davids, der am Ende unseres Abschnitts aufgeführt ist, kommt auch in einem größeren Zusammenhang im Neuen Testament vor (?): Mt 1, 1 - 17. Ein Nachkomme des Boas und der Ruth und des David ist Joseph, der Mann der Maria, „von welcher ist geboren Jesus, der da heißt Christus“ (Mt 1,16). Das wäre natürlich für uns Christen ein Grund, dass Boas und Ruth einen Platz in der Bibel bekommen haben.

2 Das Buch Ruth als Teil der Bibel

2.1 Die Geschichte Israels als *Führung Gottes*

Gott offenbart sich in der Geschichte, insbesondere in der Geschichte seines Volkes Israel. Das ist der Glaube Israels, wie er sich in den Schriften des Alten Testaments niedergeschlagen hat. Gerhard von Rad hat das in seiner Theologie des Alten Testaments sehr überzeugend dargestellt.

Am deutlichsten wird diese Offenbarung Gottes beschrieben in der Geschichte vom Auszug Israels aus Ägypten und der Wüstenwanderung. Gott führt sein Volk in die Freiheit. Er weist den Weg, tags in einer Wolkensäule, nachts in einer Feuersäule. Er bestraft sein Volk für Ungehorsam, aber er führt es schließlich ins gelobte Land Kanaan. Auch dort offenbart er sich in der Geschichte als strafender und rettender Führer seines Volkes, allerdings immer weniger erfolgreich: Sein Volk wendet sich mehrheitlich von ihm ab. Es folgt die Zerstörung des Tempels und die Verbannung, aber auch wieder die Rückführung der Gefangenen. Die Geschichte Israels als *Führung Gottes*. Geschichte besteht aus Geschichten, diese werden im Alten Testament erzählt. Eine davon ist die Geschichte von Ruth.

2.2 Ein Moabitin Urgroßmutter Davids

Ruth ist die Urgroßmutter des Königs David. Das wäre an sich noch kein Grund, sie besonders zu erwähnen. Neben den vielen männlichen Vorfahren Davids, die ja in Mt 1 aufgezählt sind, gab es natürlich auch ebenso viele weibliche Vorfahren, die aber in der Regel nicht erwähnt werden.

Das besondere an Ruth ist: Sie ist eine Ausländerin, eine Moabitin. Die Moabiter haben andere Götter verehrt als Israel, Ruth zunächst sicherlich auch. Allerdings heiratete sie dann einen israelitischen Wirtschaftsflüchtling, Machlon, den einen Sohn der Naomi. Und als diese wieder in ihre Heimat zurückkehrte, zog Ruth mit ihr nach Israel und erklärte: Wo du hin gehst, da will ich auch hin gehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott (Ruth 1, 16). Und wie wir gesehen haben, ist Ruth schließlich ohne Einwände in die Volksgemeinschaft und in die Gemeinde Gottes aufgenommen worden. Es war schon damals nicht verboten, sich als „Heidin“ dem Gott Israels zuzuwenden.

Gottes Führung, die ja das heimliche Thema hinter dieser Geschichte ist, war also durchaus nicht auf Israel beschränkt. Auch Ausländer wurden von ihm mit einbezogen in seinen Plan, sofern sie sich ihm zuwandten. Das kommt ja sehr deutlich zum Ausdruck in mehreren Begegnungen Jesu mit Nichtjuden, z. B. mit dem Hauptmann von Kapernaum, der ihn bittet: Sprich nur ein Wort, dann wird mein Sohn gesund! Und Jesus sagt später verwundert: Wahrlich, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Ausländer sind also von *Gottes Führung* durchaus nicht ausgegrenzt sondern einbezogen.

2.3 Israels Erwählung nicht exklusiv sondern beispielhaft

Das wiederum wirft aber ein ganz besonderes Licht auf die Erwählung Israels. Eine theologische Richtung in Israel - wahrscheinlich verkörperte sie die Mehrheit - glaubte nämlich, die Erwählung Israels sei exklusiv. Das heißt: Gott hat uns zu seinem Volk erwählt und damit alle anderen Völker verworfen. Er ist für uns und gegen die anderen.

Das mochte in einzelnen geschichtlichen Situationen durchaus zugetroffen haben. Wenn etwa Josua bei der Eroberung Kanaans Schlachten zu führen hatte, machten die Israeliten schon immer wieder die Erfahrung, dass Gott auf ihrer Seite war und ihnen zum Sieg über ihre Feinde verhalf. Und so wuchs ihr Glaube, dass Gott sich in der Geschichte offenbart, und zwar als der Retter Israels.

Aber die Schlussfolgerung daraus, dass Gott nur Israel retten und alle anderen Völker verderben will, war falsch. Israels Erwählung war nicht exklusiv sondern beispielhaft. An Israel wollte Gott zeigen, wie ein Volk unter seiner Führung und unter seinem Segen leben kann, mit dem Ziel: Schaut her, so geht es einem Volk, das sich mir zuwendet und sich meiner Führung anvertraut! So, wie ein Lehrer einen Schüler an die Tafel holt, damit er dort eine Rechenaufgabe ausführt. Er hat nicht die Absicht, der ganzen Klasse zu zeigen, wie gut dieser Schüler rechnen kann, sondern er möchte allen in der Klasse vorführen, wie diese Rechnung geht. Der Schüler an der Tafel dient „nur“ als Beispiel, allerdings schon als Musterbei-

spiel. So sollte auch Israel Gottes Musterschüler unter den Völkern sein, was es dann leider all zu oft ganz und gar nicht war.

Da Israel also nicht bereit war, Gottes Einladung an alle Völker zu übermitteln, musste Gott dies auf andere Weise verwirklichen. Jesus verstand sich zunächst nur „zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt“. Beim Abschied gibt er aber seinen Jüngern den Auftrag: Geht hin in alle Welt und ladet alle Völker ein . . . Im Buch Ruth ist diese universale Sicht der *Führungen Gottes* schon angelegt; und das ist auch ein guter Grund, weshalb es seinen Platz in der Bibel hat.

3 Gottes Führung als Inhalt unseres Glaubens

Das Buch Ruth beschreibt in Form einer gut erzählten Geschichte einen kleinen Ausschnitt aus dem Stammbaum des Königs David. Und es bringt mit dieser Erzählung zum Ausdruck, dass es *Gottes wunderbare Führung* war, die dafür gesorgt hat, dass die Moabitin Ruth zur Urgroßmutter Davids wurde.

Das Buch Ruth beschreibt damit einen wesentlichen Inhalt auch unseres Glaubens: Gott ist es, der sich in der Geschichte offenbart, wie Israel geglaubt hat; er ist es aber auch, der sich im Leben einzelner Menschen immer wieder als der Führer und Retter zeigt. Beispiele dafür:

- 3.1 . . . im Handeln des Boas zur Rettung Naomis,
die als Witwe ohne eigene Kinder und damit ohne Altersversorgung in ihre Heimat zurückkehrt und einfach darauf vertraut, dass Gott schon irgendeine Lösung für ihr Problem aufzeigen wird.
- 3.2 . . . in der Geschichte Israels bis Jesus,
also im gesamten Alten Testament ist die *Führung Gottes* in allen wichtigen Ereignissen der zentrale Gegenstand des Glaubens. Seine wunderbare und gnädige Führung wird gepriesen, aber auch vor seiner strafenden Führung z. B. in die Verbannung gewarnt. Gewarnt wird auch vor dem Irrglauben, als könne man Gottes Zugriff entfliehen (> Jona).
- 3.3 . . . in der Geschichte der Kirche bis zu uns
Immer wieder zeigt sich *Gottes Führung* auch in der Geschichte der Kirche besonders an einzelnen Personen. Paulus wird auf seiner zweiten Missionsreise daran gehindert, den Norden Kleinasiens zu bereisen. Statt dessen ruft ihm jemand im Traum zu: Komm herüber nach Europa und hilf uns! Eine Voraussetzung dafür, dass wir heute Christen sein können. Franz von Assisi hat der weltlichen Macht der Kirche seine Armut entgegengesetzt. Martin Luther hat das Wort der Heiligen Schrift wieder vom Staub der Tradition befreit. Wilhelm Löhe und Hinrich

Wichern haben die Kirche zur diakonischen Tat aufgerufen. Und je einen Menschen hat Gott zu jedem von uns geführt, damit wir Gelegenheit finden, zum Glauben zu kommen.

So ist *Gottes Führung* nicht nur Glaubensinhalt des Volkes Israel und der christlichen Kirche, sondern auch unseres ganz persönlichen Lebens.

Ich möchte an dieser Stelle meine Ausführungen beenden und zu einer Aussprache überleiten, indem ich drei Fragen zur Diskussion stelle:

Fragen zum Gespräch:

- Wo haben wir in unserem Leben *Gottes Führung* wahrgenommen?
- Woher wissen wir, dass *Gottes Führung* gut ist?
von Jesus: Mt 6, 25 - 33 Sorgen
Lk 15, 11 - 24 Verlorener Sohn
Mt 20, 1 - 15 Arbeiter im Weinberg
Mk 10, 28 - 30 Nachfolger > ewiges Leben
- In welchen Fällen könnte uns *Gottes Führung* von Naomi und Ruth zu Toleranz anregen?

S. Wir Ausländer

Das Buch Ruth erzählt also die Geschichte der Integration einer Ausländerin in die Volksgemeinschaft Israels. Dabei geht es dem Erzähler darum, die wunderbaren und oft erstaunlichen *Führungen Gottes* in der Geschichte seines Volkes an einem Beispiel darzustellen. Es wird erkennbar, dass Gott auch eine Moabitin, die sich ihm zuwendet, nicht zurückweist. Vielmehr ist es sein Ziel, möglichst viele Menschen für sich zu gewinnen.

Diese *Führungen Gottes* haben auch im Leben eines jeden von uns ihre Bedeutung. Irgendwie waren wir alle einmal „Ausländer“ für ihn, aber wir haben uns entschlossen, einem Verkündiger seines Evangeliums zu glauben und - sinngemäß - wie Ruth erklärt: Wo du hingehörst, will ich auch hingehören; dein Gott ist mein Gott. Und weil Gott niemanden zurückweist, sind auch wir ehemaligen Ausländer eingeladen, uns in sein Reich zu integrieren. Wie man weiß, dauert das ein ganzes Leben lang.